

Der erste sensationelle Automobil-Unfall

GESCHICHTE Prinz Heinrich von Preußen verunglückt bei Cloppenburg

VON DIRK FAß

Unfälle wie der Folgende, der sich im Jahre 1911 auf der B 213 zugetragen hat, würden heute wegen ihrem geringen Schadens in der Presse kaum Erwähnung finden. Es sei denn, es handele sich um eine bekannte Persönlichkeit. So war es auch im genannten Jahre, als Prinz Heinrich von Preußen mit seinem Fahrzeug verunglückte. Im Oldenburgischen, wie im Oldenburger Münsterland, war es eine Sensation, über die noch Jahrzehnte später berichtet wurde. Aber nicht nur die örtliche Presse verfolgte den Ausgang des Unfalls. Unter seinen Zeichen PH. war es kein anderer als Prinz Heinrich von Preußen selber der 1911 in der Allgemeinen Automobil-Zeitung Berlin einen eingehenden Bericht veröffentlichte. Dieser Schilderung mit einem von der Hand des Prinzen angefertigten Situationsplan wurde darauf am 3. September 1911 im Berliner Lokal-Anzeiger veröffentlicht. Daraus sein Tatsachenbericht (gekürzt):

... Das Städtchen Cloppenburg in Oldenburg an der sog. Holländischen Straße gelegen, wurde etwa gegen 9. Uhr 40



Prinz Heinrich in seinem Benz-Wagen mit seiner Erfindung, dem Scheibenreiniger, bei seiner Abfahrt zur „Prinz-Heinrich-Fahrt“ (Zuverlässigkeitsprüfung) 1909.

BILD: NORDWEST-HEIMAT

Min (9. August) passiert. Von hier folgte ich der recht guten, schnurgraden, über Ahlhorn nach Delmenhorst führenden Chaussee. Die Besatzung des Automobils bestand aus mir selbst am Steuer, meinen durch neun Jahre hindurch erprobten, treuen Chauffeur Hans Hartz, der neben mir saß. Meinen persönlichen Adjutanten, Korvettenkapitän von Usedom, der den linken hinteren Sitz innehatte und

schließlich meinem kleinen ständigen Reisebegleiter, einem Foxterrier, namens Jimmy - eine durchaus harmonische und aufeinander während vieler Fahrten eingespielte Reisegesellschaft.

Etwa beim Kilometerstein 40,1 bemerkte ich ein mir entgegenkommendes Automobil, dem ich ausweichen wollte, hierbei, meiner Gewohnheit gemäß, die Fahrt etwas verlangsamend und nach der

rechten Straßenseite hinübersteuernd. Als ich genug Raum gegeben hatte, wollte ich mein Fahrzeug wieder auf geraden Kurs zurücklenken und legte zu diesem Zweck das Handrad nach links. - In diesem Augenblick hörte ich einen deutlich vernehmbaren Klang, etwa wie wenn man ein Taschenmesser laut zuklappt, oder mit einem scharfen Meißel auf ein Metallrohr klopft, und im gleichen Augenblick fühlte ich das Lenkrad sich lose an, ohne Widerstand in meinen Händen, die mechanisch die Weiterbewegung nach links machten, drehen, die Hilflosigkeit meiner Lage mit sofort zum Bewusstsein bringend, bei einer Geschwindigkeit von nahezu 50 Kilometer, also ca. 10 bis 15 Meter in der Sekunde.

Ein Stoß, dann ein Krach, das mir Hören und Sehen verging, ein Ruck, ein kräftiger Stoß gegen meine Brust, der mir den Atem und teilweise mein Denkvermögen raubte, ein heftiger Schmerz am rechten Knie, dann - Totenstille. - Als ich mein Denkvermögen wiedererlangt hatte, fühlte ich mich nach vorn über gebeugt, stark nach Atem ringend, etwa

FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE

NWZ - Berlage vom 19.6.2010

FORTSETZUNG VON VORIGER SEITE

wie wenn man in Eile einen steilen Hang zu erklimmen versucht hat. Die Brust schmerzte, aber ich hatte die Empfindung, als sei sonst alles in Ordnung und ich fing an, mich langsam systematisch auf meine Lage zu besinnen - wie lange ich so gesessen habe, vermag ich nicht anzugeben. Ich sah mich um, bemerkte den vorderen Teil meines Autos in Trümmern, neben mir einen gespaltenen Chausseebaum. Der Sitz zu meiner linken war leer, instinktiv suchte ich meinen Chauffeur und fand ihn hart am Wagen mit blutüberströmtem Gesicht, den Kopf nach der Hinterseite des Wagens, mit den Beinen auf der gebrochenen Vorderachse, die Arme weit von sich gestreckt, röchelnd auf Trümmern liegend. Hilfesuchend schaute ich umher und sah Kapitän von Usedom, etwa 15 Schritte vom Automobil entfernt, aufrecht neben der Grabenböschung, das Gesicht der Chaussee zugekehrt, sitzend, in anscheinend unbeschädigten Zustände.

Es galt, zunächst den schwer verletzten Fahrer aus seiner Stellung zu befreien. Dies geschah mit Unterstützung des Herrn Dr. jur. Oskar Tropolowitz, der inzwischen mit seinem Chauffeur herbeigeeilt, mit half, Hartz auf Kissen am Grabenrande zu betten.

Ich bat daher den Herrn Dr.



Der Besitzer von Gut Lethe, Hermann Feldkamp, ließ zur Erinnerung an den Automobil-Unfall einen großen Feldstein setzen. Die Anlage

Tropolowitz (Hamburg), meinen Adjutanten im Auto nach Cloppenburg zu befördern und mir umgehend einen Arzt an die Unfallstelle zu senden, was von dem genannten Herrn auf das lebenswürdigste besorgt wurde.

Nun wandte ich meine ganze Sorge und Aufmerksamkeit Hartz zu, und ließ mich durch eine oberflächliche Untersuchung bald erkennen, das es sich um einen Schädelbruch handeln müsse, da Blut aus dem Mund und Ohr austrat und die Besinnung gänzlich geschwunden war.

Der Kranke wurde dann im Wagen gebettet und nach Cloppenburg in das dortige,

Prinz Heinrich Stein wurde 2002 vom Heimatverein Halen und der Gemeinde Ems-tek neu angelegt.

BILD: GABRIELE HENNEBERG

sehr gute St. Joseph-Hospital geschafft, wo sich die katholischen Schwestern in rührender Pflege seiner annahm. Kapitän von Usedom, so berichtete mir der Arzt, hatte sich bereits von seiner leichten Gehirnerschütterung erholt, lag jedoch mit Bruch des linken Unterarms im Central-Hotel in Cloppenburg.

Eingermäßen erschöpft von den Ereignissen des Tages, gelang es mir, gegen 10 Uhr abends Ruhe zu finden, eine Ruhe, die um 2 Uhr nachts angenehm durch das Erscheinen der Frau Prinzessin, die 8 Uhr nachmittags im Automobil Hemmelmark verlassen hatte, unterbrochen wurde.

Folgen des Unfalls. Der ärztliche Befund ergab: Korvetten-Kapitän von Usedom: Bruch eines linken Unterarmknochens, leichte, sehr bald beseitigte Gehirnerschütterung, Zerrung der Wadenmuskeln eines Beines.

Chauffeur Hans Hartz: Bruch des Schädelbasis, Bruch des Jochbogens.

Schlussbetrachtung

... Zurzeit, da ich diesen Aufsatz schreibe, etwa ein und eine halbe Woche nach diesem Unfall, habe ich fortdauernd günstige Nachrichten von dem behandelnden Arzt Dr. Bitter aus Cloppenburg erhalten über das Befinden meines Chauffeurs, der günstigstenfalls einer langsamen, aber so Gott will, vollständigen Genesung entgegenzusehen dürfte.

... Wenn ein Staat ein Fahrzeug wie das Automobil soweit berücksichtigt, das er es zu einer Steuereinnahmequelle macht und es unter bestimmte Gesetze und Polizeivorschriften stellt, so hat er, meiner Ansicht nach, auch die Verpflichtung der Gegenleistung, insofern, als er für die Erhaltung und Verkehrsmöglichkeit dieses modernen Kulturträgers sorgen muss, und zwar durch gute, dem sonstigen Ansehen des Staates entsprechende Straßen.

August 1911 P.H.

QUELLE

StAO. Best. 286-Nr. 6